

So muß weiter die Frage diskutiert werden, ob es überhaupt ein frühma. Stift Nottuln gegeben hat oder ob die stiftische Entwicklung nicht erst im 12. Jh. einsetzte. M. M.

Wulf DAHLKE, Von Beken und Schweinen. Urkunden aus dem 15. Jahrhundert zu Wasserwirtschaft und Schweinehaltung in Goslar, Antoniter-Forum 14 (2006) S. 69–85 (9 Abb.). – Vorab: Mit „Beken“ werden mittelniederdeutsch Bäche bzw. Rinnen bezeichnet. Mit der ma. Wasserver- und entsorgung von Goslar beschäftigt sich denn auch der Vf., außerdem mit den für den Antoniterorden in den Städten gehaltenen „Antonius-Schweinen“, von denen in Goslar zweimal jährlich zwei zu schlachten waren. In dem Zusammenhang wird auch eine entsprechende Urkunde von 1486 aus dem Stadtarchiv Goslar Nr. 826 reproduziert und transkribiert (Abb. 4 u. 5). H. S.

Bettina BORGEMEISTER, Die Stadt und ihr Wald. Eine Untersuchung zur Waldgeschichte der Städte Göttingen und Hannover vom 13. bis zum 18. Jahrhundert (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen 228) Hannover 2005, Verlag Hahnsche Buchhandlung, 341 S., 5 Karten, ISBN 3-7752-6028-5, EUR 36. – Ausgangspunkt der Göttinger Diss. ist die Bedeutung des Waldes als Lieferant von Holz, das als Rohstoff und Energiequelle unersetzlich war. Untersucht werden die Wälder von Göttingen und Hannover als vergleichbare „mittelgroße Handelsstädte mit einer breiten handwerklichen und gewerblichen Basis“. Zunächst wird die Waldgeschichte Göttingens vom 14. bis zum 17. Jh. (S. 23–199), dann die von Hannover vom 13. bis zum 17. Jh. (S. 203–271) und schließlich die Waldgeschichte beider Städte im 18. Jh. (S. 275–312) nach den archivalischen Quellen untersucht. Für das MA sind die Feststellungen bemerkenswert, daß es seit dem 14. Jh. eine offensive städtische Politik gab, die darauf abzielte, Wald zu erwerben und konkurrierende Ansprüche abzuwehren, so daß bereits um 1400 „die Kernbereiche des heutigen kommunalen Waldbesitzes“ in städtischem Eigentum waren und unter dem „Waldregiment des Rates“ standen, das von den „Holzversorgungsinteressen der Ratsherren“ bestimmt wurde. K. N.

Cornelia OEFELEIN, Das Nonnenkloster St. Jacobi und seine Tochterklöster im Bistum Halberstadt (Studien zur Geschichte, Kunst und Kultur der Zisterzienser 20) Berlin 2004, Lukas-Verl., 238 S., Abb., ISBN 3-936872-34-1, EUR 25. – Die Diss. der Freien Universität Berlin beschreibt das Zisterzienserrinnenkloster St. Jacobi-St. Burchardi zu Halberstadt, dessen zwei Tochtergründungen St. Marien zu Helfta und St. Nikolaus in Adersleben sowie das von Helfta aus gegründete St. Gertrud in Hedersleben nach einem einheitlichen Kriterienkatalog. Auf eine Darstellung von Quellen und Forschungslage folgen jeweils die Geschichte der Klöster bis zum Dreißigjährigen Krieg bzw. für Helfta bis zu dessen Aufhebung im Zuge der Reformation, danach Abschnitte zu Wirtschaft, Patronaten und Inkorporationen, geistlichen Stiftungen, Ablässen, Indulgenzen, sozialen und rechtlichen Verhältnissen, geistigem Leben, Bibliotheks-, Bau- und Kunstgeschichte sowie eine Konventsliste. Die urkundlichen Quellen sind zu großen Teilen noch unveröffentlicht (Hedersleben und Adersleben), für St. Jacobi wurde ein wesentlicher Teil erst 1978